

Unser Werkblatt

- Flugblatt von und für Universitäts-Beschäftigte -
- Sonderausgabe Nr. 3 - 10. März 2011 -



100 Jahre Frauentag: und noch lange nicht „von gestern“

Heute jährt sich der internationale Frauentag zum hundertsten Mal. Es ist der Tag für den Kampf für Frauenbefreiung. Sehr oft kommt heute aber das Argument: Wenn eine Frau in Deutschland sogar Kanzlerin werden kann, dann können wir nicht mehr sagen, Frauen wären unterdrückt. Aber: Reicht Gleichberechtigung aus? Und von wem und wieso werden Frauen eigentlich unterdrückt?

Frauenunterdrückung: nicht die selbe und doch die gleiche

Der Kampf für Frauenbefreiung wurde früher (v.a. in den 70er Jahren) vor allem gegen Männer geführt. Es wurde die Herrschaft der Männer, das Patriarchat angegriffen. Die allermeisten Männer haben sich selbst als „der Herr im Haus“ verstanden und die genannten Regeln zu ihren Gunsten ausgenutzt. Auch linke Gruppen waren von Männern dominiert und so wurde der Kampf für die Befreiung der Frau (und „ihrer“ Frauen) oft als eine Nebensache bezeichnet.

Tatsächlich hat sich durch die Frauenbewegung seit den 50er Jahren (in Westdeutschland) einiges geändert. Die Vergewaltigung in der Ehe ist (seit 1997) als Straftat anerkannt. Männer dürfen ihrer Ehefrau nicht mehr verbieten eigenes Geld zu verdienen. In der BRD hatten Frauen früher wirklich weniger Rechte als Männer. Sie sind jetzt oft nach dem Gesetz gleichberechtigt.

Frauen dürften sogar zum

„Männerverein“ Bundeswehr. Aber ist das eine Verbesserung für die Lebensbedingungen der Frauen, wenn auch sie jetzt für deutsche Konzerne in Kriegsgebieten ihren Kopf hinhalten dürfen?

Wie werden Frauen unterdrückt?

In Deutschland sind Frauen seit einiger Zeit im Durchschnitt gleich gut ausgebildet wie Männer. Oft sogar mit besseren Abschlüssen. Aber immer noch verdienen sie in den selben Berufen viel weniger als Männer. Sogenannte „Frauenberufe“, wie Kindererzieherin, Friseurin, werden viel schlechter bezahlt als sogenannte „Männerberufe“. Wir brauchen uns nur mal hier in der Mensa umsehen: Wir sehen ganz deutlich, dass in den schlechter entlohnten Berufen Frauen überwiegen, während Chef und Koch „Männerjobs“ sind.

Dazu (und daher) kommt: Wenn ein Kind geboren wird, muss in unserer Gesellschaft entschieden werden, welche Person sich nun darum kümmern soll – und das sind

in der Regel die

Mütter, nicht die Väter. Die Situation wird dabei nicht besser, wenn die Väter „auch mal zu Hause bleiben“.

Wir müssen hinterfragen, warum Kindererziehung an sich eigentlich Privatsache sein soll. Es würde viel besser funktionieren, wenn sich die Gesellschaft gemeinsam um ihre Kinder kümmern würde. Das Kinder aber in z.B. Kindertagesstätten Zeit verbringen kostet Geld. Kindererziehung rechnet sich nicht für UnternehmerInnen und ihren Staat und wird auf diese Weise oft einzelnen Frauen zugeschoben, die das als Mütter alleine kostenlos übernehmen sollen.

Jede/r gegen Jede/n

Die Mehrheit der lohnabhängigen Frauen hat so gut wie gar nichts davon, dass einige Frauen sich inzwischen im Wettbewerb um bessere Jobs durchsetzen können. Kapitalistischer Wettbewerb würde den Menschen einen Anreiz bieten, wird gesagt. Vergessen wird hier allerdings, dass immer mit unfairen, weil ungleichen, Mitteln gekämpft wird. In einer Gesellschaft der ständigen und sich verschärfenden Konkurrenz, kucken vor allem Frauen in die Röhre. Die Krise trifft aber alle Lohnabhängigen, auch Männer. Wenn wir uns gegen die Kürzungen erfolgreich wehren wollen, müssen wir das gemeinsam tun. Wir müssen gegen jede Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen, das heißt für eine Gesellschaft, wo Jede und Jeder sich frei entfalten kann.

Kommt mit zur Demonstration am Freitag, 16 Uhr, U-Bhf Rathaus Neukölln!

